

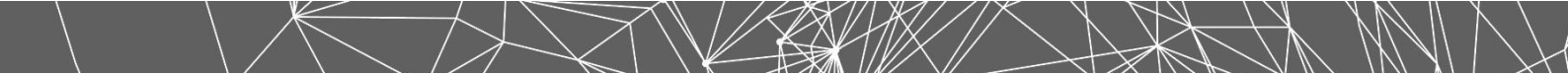
*Information & Media Literacy:
Interdisziplinäre Perspektiven auf Bildung und Digitalisierung
in der Medien-, Informations- und Wissensgesellschaft
23.-24. November 2018, Universität Passau*

Abstract

Von der elektrischen zur digitalen Medialität. McLuhans Medienkonzept als Pfeiler einer Strukturalen Medienbildung

Jens Holze (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Magdeburg/Deutschland)

Die digitale Revolution ist omnipräsent, diese These steht fast immer am Anfang jeder aktuellen Auseinandersetzung mit digitalen Medien. Gemeint ist das Aufkommen und die immer stärkere Verbreitung, Verfügbarkeit und Ubiquität digitaler Medien. Als zweite Diagnose kommt hinzu, dass die Durchdringung des Alltags durch jene Medien unsere grundlegenden Wahrnehmungen und Interaktionen mit Welt beeinflussen oder gar konstituieren, wodurch insbesondere die Frage nach einer „Digitalen Bildung“ aufkommt (vgl. Jörissen 2016). Darauf zielt auch die Ausgangsthese der Strukturalen Medienbildung ab, die einen klassisch begründeten formalen Bildungsbegriff im Kontext einer immer stärker durch digitale Medien konstituierten Welt diskutiert und konturiert. Dafür wird angenommen, dass Artikulation nicht ohne Medien zu denken ist, und somit jedwede Interaktion mit der Welt immer auf medialer Ebene stattfindet. Vor der Mittelstraß'schen Differenzierung von Verfügung- und Orientierungswissen, liegt der Fokus primär auf Orientierung: „Die Frage nach dem Ort des Menschen innerhalb des Gesamtgefüges gegenwärtiger soziotechnischer Systeme stellt sich immer dringender. Der Überschuss der medialen und technischen Wahlmöglichkeiten stellt den Einzelnen vor neue Handlungs- und Entscheidungsprobleme, die er nur dann adäquat lösen kann, wenn er über die Flexibilität verfügt, sich auch in Zeiten der Umbrüche Orientierung zu verschaffen (Jörissen & Marotzki 2009, S. 15)“. Der Begriff des Mediums ist dabei aber alles andere als geklärt. Mit Blick auf die Arbeiten von Marshall McLuhan (vgl. McLuhan & McLuhan 1988, McLuhan 2001) soll für einen strukturalen Medienbegriff argumentiert werden. Gemeint ist damit, dass Medien nicht primär aufgrund ihrer „Inhalte“, sondern maßgeblich durch ihre formale Beschaffenheit und ihre Interaktion miteinander als Medienarchitektur oder Medienumgebung Bedingungen für Bildungsprozesse und in der Folge für gesellschaftliche Konstitutionsprozesse schaffen. McLuhan begreift Medien dabei grundsätzlich als ineinander verschachtelt und voneinander abhängig. Dabei fokussiert er die strukturierenden Effekte von Zeit und Raum, die Medien mit sich bringen. So sei das elektrische Licht eben ein informationsloses Medium, verändere aber den Alltag der Menschen dort, wo es verfügbar sei, grundlegend und nachhaltig. Diese Art der Effekte war es, die McLuhan (in Anschluss an seinen Mentor Harold Innis) vordergründig in den Blick nahm. Für die Gegenwart argumentierte McLuhan mit dem elektrischen Modus der Medien, der zu Dezentralisierung und Retribalisierung führe. Dieser theo-



retisch-orakelnde Grundgedanke scheint dem tatsächlichen Prozess der Digitalisierung sehr nahe zu sein.

Dieser Beitrag, basierend auf meiner Dissertationsarbeit „Digitales Wissen - Bildungsrelevante Relationen zwischen Strukturen digitaler Medien und Konzepten von Wissen“ (Holze 2017), zielt darauf ab für ein Bildungskonzept zu argumentieren, das sowohl die Kontingenz der Moderne als auch die Mediatisierung/Digitalisierung als relevante gesellschaftliche Prozesse berücksichtigt. Es werden theoretische und pragmatischen Konsequenzen aufgezeigt werden, die sich für pädagogische Aufgabenbereiche ergeben können.

Kurzbiografie

Dr. phil. Jens Holze (Jahrgang 1983) absolvierte 2009 den Bachelorstudiengang „Medienbildung – Audiovisuelle Kultur und Kommunikation“ und 2011 den gleichnamigen Masterstudiengang an der Otto-von-Guericke-Universität. Seit 2011 arbeitet er dort im Team des Lehrstuhls für Pädagogik und Medienbildung (früher Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik) zunächst bei Prof. Dr. Winfried Marotzki und aktuell bei Prof. Dr. Stefan Iske. Im September 2017 schloss er sein Promotionsvorhaben mit dem Titel „Digitales Wissen. Bildungsrelevante Relationen zwischen Strukturen digitaler Medien und Konzepten von Wissen“ erfolgreich ab. Zu seinen Forschungsschwerpunkten im Rahmen der Strukturalen Medienbildung gehören theoretische und empirische Aspekte der Internet und Web Studies, insbesondere in Bezug auf qualitative Forschungsmethoden zur Strukturanalyse digitaler Medien. Außerdem beschäftigt er sich Filmgeschichte und der neoformalistischen Filmanalyse.